

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **47/48 (1906)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Die katholische Pfarrkirche zu Küssnacht bei Zürich. — Ueber die Verbauungen am Flibach. — Die Bestimmung der Kranzprofile und der Schaufelformen für Turbinen und Kreiselpumpen. (Schluss.) — Bebauungsplan für das Quartier de la Maladière in Neuchâtel. — Der ägyptische Dampfzug. — Miscellanea: Strassenbrücke über das Sittertobel bei Gmünd. Schweiz. Bundesrat. Eidg. Wasserrechtsgesetzgebung, Eidg. Polytechnikum. — Konkurrenzen: Universität in Sofia. — Nekrologie;

† Jacques Bosc. — Literatur: Von der Staatsbauverwaltung in Bayern ausgeführte Strassen-, Brücken- und Wasserbauten. Handzeichnungen schweiz. Meister des XV.—XVIII. Jahrhunderts. Schweiz. Jahrbuch 1906. Altschweiz. Baukunst. Musenkinder und Kinder der Muse. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung. Hiezu Tafel XIV: Verbauungen am Flibach bei Weesen.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Die katholische Pfarrkirche zu Küssnacht bei Zürich.

Erbaut von Baudirektor Max Meckel in Freiburg i. B.

I.

An dem so abwechslungsreichen rechten Ufer des Zürichsees erhebt sich, schon von Zürich aus sichtbar, zwischen Obstbaumgruppen und einzelnen Häusern ein schlanker Turm, der sich mit seinen weiss verputzten Mauerflächen, den weiten Klangarkaden und dem hohen roten Ziegeldach gar trefflich von dem leicht bewaldeten Hintergrund abhebt und die Silhouette des ausgedehnten Dorfes Küssnacht wirkungsvoll belebt. Er überragt die neue katholische Pfarrkirche daselbst, die in den Jahren 1903 bis 1904 nach den Plänen und Angaben des erzbischöflichen Baudirektors Max Meckel in Freiburg i. B. durch Baumeister Brunner in Erlenchbach erbaut wurde. Als Baudirektor Meckel den Auftrag zur Ausarbeitung der Pläne erhielt, war der Bau schon begonnen und das Mauerwerk, wie die Abbildungen des Aeussern zeigen, bereits so hoch geführt, als der schottische Verband reicht. Es war ein einschiffiger Kirchenraum geplant mit einem quadratischen Vorchor, einer halbkreisförmigen Apsis und einem seitlich des Chors angebauten Turm. Die Hauptschwierigkeit bestand nun für den planliefernden Architekten darin, [unter Beibehaltung der einmal vorhandenen Mauerzüge doch etwas

auch ästhetisch zufriedenstellendes zu erreichen. Und das ist ihm vortrefflich gelungen. Im Grundriss (S. 296) sind die durch Meckel hinzugefügten neuen Bauteile schraffiert eingezeichnet. Darnach zerlegte er durch Einbauten von Säulen und Mauerverstärkungen den weiten Kirchenraum in drei durch Säulenarkaden getrennte Schiffe, wobei allerdings die Seitenschiffe etwas zu schmal werden mussten, da die Breite des Mittelschiffes durch den Triumphbogen bestimmt war. Im Westen wurde eine geräumige Empore eingebaut und die Apsis durch vorgelegte innere Wandpfeiler mit Nischen, Ziersäulchen und Arkaden über den

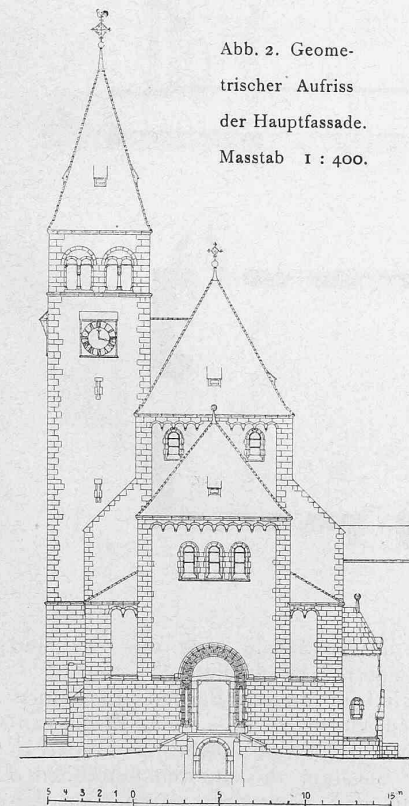


Abb. 2. Geometrischer Aufriss der Hauptfassade. Masstab 1 : 400.

Rundbogenfenstern zu einem überaus malerischen und stimmungsvollen Innenraum ausgestaltet.

Im Aeussern des Langhauses, das ganz in ernsten romanischen Formen ausgestaltet wurde, kommt die Einteilung des Innern im Mittel- und Seitenschiffe deutlich zum Ausdruck. Der quadratische Vorchor, flankiert von dem

gleichfalls quadratischen Turm, ist bis zum First des Mittelschiffes hochgeführt und für sich mit einem nach allen vier Seiten abfallenden Zeldach abgedeckt. An ihn lehnt sich die niedrige Apsis an, deren Wandfläch durch in Kleeblattbogen geschlossene Wandarkaden geziert wird. Namentlich der Aufbau dieser Ostpartie ist durch den malerischen Zusammenschluss von Turm, Chor und Apsis von besonders reizvoller Wirkung.

Das in einer Mauernische liegende Hauptportal mit Säulen und kräftigem Wulst erhebt sich über einer Doppeltreppe, unter der der Eingang zu ausgedehnten Kelleranlagen liegt. Das schlichtere Seitenportal ist durch einen einfachen Vorbau geschützt und hervorgehoben. Alle Mauerflächen, soweit sie nicht bereits in schottischem Mauerwerk ausgeführt waren, sind glatt weiss verputzt, durch Lisenen gegliedert, an den Ecken durch Eckquader geschützt und teilweise unter den Dachgesimsen mit Rundbogenfriesen abgeschlossen.

Die Fensteröffnungen werden von schmalen Hausteinumrahmungen umgeben. Zu dem Steinwerk fand Bolligersandstein Verwendung, dessen liches Grau sich mit dem Weiss der Putzfassaden, den kräftig roten Ziegeldächern, den rot gestrichenen Türen und dem Blau des Holzwerkes an den Dachgauben zu einer ungemein farbenfrohen Gesamtwirkung vereint. (Schluss folgt.)

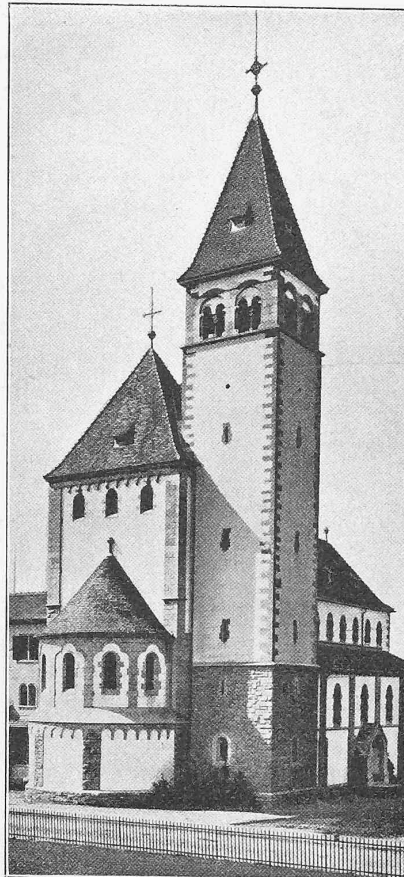


Abb. 1. Ansicht der Chorphatie der katholischen Pfarrkirche in Küssnacht.

öffnungen werden von schmalen Hausteinumrahmungen umgeben. Zu dem Steinwerk fand Bolligersandstein Verwendung, dessen liches Grau sich mit dem Weiss der Putzfassaden, den kräftig roten Ziegeldächern, den rot gestrichenen Türen und dem Blau des Holzwerkes an den Dachgauben zu einer ungemein farbenfrohen Gesamtwirkung vereint. (Schluss folgt.)

Ueber die Verbauungen am Flibach.

Erwiderung auf den Artikel von Prof. Dr. Alb. Heim in Zürich. (Mit Tafel XIV.)

In dem Artikel von Prof. Dr. Heim¹⁾ ist die Zerstörung am Flibach teilweise unrichtig geschildert. Man bekommt dadurch ein ganz anderes Bild von der Verbauung, als es in Wirklichkeit war. Seine Schilderung scheint sich nur auf einen Augenschein und Angaben von Leuten, die die Verbauung selber kaum kannten, zu stützen. Auf Grund derselben kommt er zu teilweise andern Grundsätzen in der Wildbachverbauung, als sie in den Werken des frühern eidg. Oberbauinspektors Ad. v. Salis, der immer noch als

¹⁾ Siehe Seite 231 des laufenden Bandes.